

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.00 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Bezugsbereich 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte je Zeile auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g., bei mehrmaliger Einrückung nach Abatt.

Mit dem Wandaufhänger und Schweiß-Sandmitt.

Bestellungen

auf den

Gesellschafter

für den Monat

Juni

nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Kundträgerinnen jetzt schon entgegen.

Politische Uebersicht.

Der russische Kaiser hat ein Reskript an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gesandt, in welchem die Errichtung eines Staatsverteidigungsrat angeordnet wird. — Ein Tagesbefehl des Kaisers bestatigt die Dienstentlassung des Kapitan Kado, der die Kriegstüchtigkeit der russischen Flotte sehr obfällig kritisiert hatte. — Die Mehrheit des Ministerkomitees hat nur einige unwesentliche Veränderungen der bisherigen Tabakgesetz vorgeschlagen, insbesondere die Vermehrung der Städtezahl, in denen den Juden der Aufenthalt gestattet werden soll; sonst soll alles beim alten bleiben. Minister von Witte forderte weitergehende Rechte für die Juden. — Die Anklage gegen Maxim Gorki wird nicht aufrechterhalten werden.

Die englische Gesandtschaft an den Sultan von Marokko ist am Sonnabend von Tanger mit einer großen Eskorte nach Fez abgereist. — Der französische Gesandte in Fez, Lailandier, hat zu Ehren des deutschen Gesandten Grafen Lattenbach, seiner Angehörigen und der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Fez ein Festmahl gegeben.

Zur Kreta-Angelegenheit hat der griechische Minister des Aeußeren, Skouzes, im Parlament erklärt, die einzige logische und praktische Lösung der Frage sei eine Bereinigung Kretas mit Griechenland. Die Befürchtungen, daß diese Verbindung auf die Verhältnisse auf dem Balkan zurückwirken könnte, seien unbegründet.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurie.

Petersburg, 22. Mai. General Vinewitsch telegraphiert unter dem geistigen Datum, daß, als am 18. Mai östlich der Eisenbahnlinie eine durch Kavallerie verstärkte russ. Abteilung sich dem Dorfe Schahotse näherte, sie von den Japanern in beträchtlicher Stärke angegriffen wurde, die von den Kosaken her, die südlich Schahotse liegen, zur Offenide überliefen. Auf der Mandarineustrasse gingen 2 russische Abteilungen ohne mit einander in Verbindung

zu stehen vor. Die eine trieb auf Widerstand von japanischer Infanterie und Kavallerie, warf sie der Reihe nach aus ihren Stellungen und besetzte das Finktal des Raatze und das des Khanda westlich von Mandentse. Die andere Abteilung trieb die feindlichen Kavallerievorposten von Taidou zurück.

Petersburg, 23. Mai. General Vinewitsch telegraphiert vom 21. d. Mts., daß am 19. ds. eine russische Abteilung das Dorf Schahotse besetzte. Am nächsten Tag wurde der Vormarsch nach Süden fortgesetzt. Am 19. ds. hatte eine Kolonne ein Artilleriegeschütz nahe der Station Schantufa zu besetzen und zwang die Japaner, die Station zu räumen und sich am 20. ds. nach Süden zurückzuziehen. Auch diese Kolonne setzte ihren Vormarsch nach Süden fort.

Tokio, 23. Mai. Nach amtlicher Mitteilung wurden die feindlichen Kavallerietruppen, die vom rechten Ufer des Plahu aus auf Umwegen gegen Jakumen vorrückten, von der japanischen Kavallerie in zahlreichen Schar-mäheln geschlagen und lagerten sich, nachdem sie auch in der Nähe von Tufangtscheng einen Mißerfolg gehabt hatten, am 20. Mai mit der Hauptmacht bei Mianatsju. Am 21. Mai zogen sie sich auf das rechte Ufer des Plahu zurück; mehrere Kompanien, die auf dem linken Ufer des Plahu geblieben waren, wurden seitdem von den japanischen Truppen besetzt und zogen sich in Unordnung nach Norden zurück. Auf den anderen Teilen des Kriegsschauplatzes ist keine Veränderung eingetreten.

Roschdestwenski soll gestorben sein.

Paris, 23. Mai. Gestern fand großer Empfang im Elisee statt, auf demselben wurde bekannt, daß Roschdestwenski gestorben sei. Nebogatow habe das Kommando übernommen. Mehrere Redakteure ging die Nachricht zu, jedoch ohne Einzelheiten. Bestätigung dieser Nachricht bleibt natürlich abzuwarten.

Birkew zum Chef des Geschwaders im stillen Ozean ernannt.

Petersburg, 23. Mai. Die Ernennung des Admirals Birkew zum Chef des Geschwaders im stillen Ozean ist gestern vom Zaren vollzogen worden und wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Birkew ist an Stelle Strojblows ernannt worden, dessen Posten seit seiner Abberufung nicht mehr besetzt worden war.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 24. Mai.

Unglücksfall. Ein Automobil mit 1 Chauffeur und 1 Insassen kaufte gestern abend kurz nach 6 Uhr mit ungeheurer Geschwindigkeit die Freudenstädter Straße herunter; an einer Kurve unterhalb der Bierkeller fuhr es mit einem fürchterlichen Krach in die Böschung und zerfiel vollständig. Die Insassen wurden hinausgeschleudert und lagen am Boden. Herr Katerwirt Walz und Herr Bierbrauer Barthardt leisteten den Verunglückten die erste Hilfe und sorgten

für Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus. Der Chauffeur Josef Bauer mit Namen hatte einen Schädelbruch und eine klaffende Wunde am Kopfe, auch klagte er über heftige Schmerzen im Unterleib; Der Besizer, Direktor Strackmann von der Strahburger Post, wohnhaft in Oberkirch, war zunächst bestimmungslos erholte sich aber bald und konnte sich allein ins Hotel Post begeben. Nach Aussage des Chauffeurs hatte beim Herabfahren die Bräuse des Fahrzeuges versagt. Dem Chauffeur geht es nach heute früh eingeholter Auskunft ordentlich. Das Automobil war vom Besizer versichert. Immerhin dürfte der Schaden noch ein bedeutender sein. Im übrigen kann man gottlos sagen, daß die Sache ohne den Verlust eines Menschenlebens abgelaufen ist.

r. Herrenberg, 23. Mai. In Bondorf, OÄ. Herrenberg, hat sich in der Fremdenherberge der Metallschleifer Franz Koch von Schwaberg, OÄ. Kottweil, erhängt. Er war erst neulich aus der Strafanstalt entlassen worden.

Herrenberg, 22. Mai. Heute nachmittag kam das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Oekonom Friedrich Ziperle unter das mit Zement beladene Fahrzeug des Kronenwirts Mayer von Gältsfeld. Das Kind erhielt innerlich so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Dem Betrachter nach soll den Fahrmann keine Schuld treffen, da er in dem Augenblick, als das Kind über die Straße vor dem elterlichen Hause ging, sich hinten am Wagen mit der Bremse beschäftigte, und so des Kindes nicht gewahr war.

Dorshan, 24. Mai. Die diesjährige Frühjahrs-Anschlußsitzung des Württemb. Schwarzwaldb. Vereins fand gestern von 12 bis 3 Uhr im Rathausaal statt. Als Termin für die nächsten Haupt-Versammlung wurde der 9. Juli bestimmt; die geschäftlichen Verhandlungen sollen Versuchsweise am Vorabend abgewickelt werden. Die Sitzung galt der Vorbereitung der Hauptversammlung, der Festsetzung des Arbeitsprogramms und des Voranschlags für 1905/06, wie sie der Hauptversammlung vorgelegt werden sollen. Als Ort der nächstjährigen Frühjahrs-Anschlußsitzung (eventl. der „Geschäfts-Versammlung“) wurde auf Einladung des Herrn Oberförster Schawewer von Wildberg dieses gewählt.

r. Heimerzau, 23. Mai. Am Samstag nachmittag 2 Uhr brach in dem einzelnstehenden Wohn- und Oekonomiegebäude des „Wuschendammers“ Heimgelmann ein Brand aus, dem das große, oberhalb des Wirts Fried gelegene Haus zum Opfer fiel.

Stuttgart, 22. Mai. Der Württ. Handwerker-Bandesverband beging gestern in der Lieberhalle sein 10. Stiftungsfest unter dem Vorsitz des Malermeisters Hans-Sintgart. Nach dem Tätigkeitsbericht des Verbandssekretärs zählt der Verband 73 Ortsgruppen mit 3000 Mitgliedern. Außerdem waren noch 53 Handwerker-Bereinigungen vertreten. Im ganzen zählte man etwa 800 Teilnehmer. Ministerialrat Schmid überbrachte dem Vorsitzenden Hans das Verdienstkreuz, Präsident v. Roschaf die

Schauspiels, und einige Stunden später ging die Reise dann wieder los. Der Wagen fuhr sich nur noch zweimal im Sande fest, wobei ein neuer Dampfbremssattel für 10.00 auf den armen Ochsen zertrümmert wurde, und am anderen Morgen waren die Zugtiere weggelaufen, und der Treiber, der sie suchen sollte, legte sich hinter den nächsten Busch, um zu schlafen. Am Nachmittag endlich brachte der Fahrer Marfah den Wagen in eine Schlucht, aus der er erst nach halbtägiger Arbeit durch Umschlagen von Bäumen, Wegräumen von Felsblöcken u. dergl. wieder herausgeschafft werden konnte. In der näheren Umgebung der größten Stadt des Schunggebietes lassen solche Wege- und Verkehrsverhältnisse tief blicken. Die richtige Straße wurde nach dem Eindruck der Dunkelheit wieder erreicht, aber auch sie war in einem unbeschreiblichen Zustand.

Die Gleise waren so angefahren und so ungleichmäßig eingeschritten, daß der Wagen bald auf der einen, bald auf der anderen Seite lag und jeden Augenblick umzuschlagen drohte. Es war ein fürchterliches Stöhnen, Rütteln, Rasteln, Fallen und Wippen, und ich kann mich nicht erinnern, jemals auf einer so elenden Straße gefahren zu sein, obwohl ich ein ziemliches Stück der Kapkolonie und der früheren Burenstaaten kennen gelernt. Wir wollen hier daran erinnern, daß sowohl in englischen als französischen Kolonien der Bau guter Wege traditionell als das erste und wichtigste Erfordernis betrachtet wird.

Bei der Polizeistation Randamw beschickte Seiner eine der großen Staanlagen, für welche neuerdings bedeutende Summen verausgabt sind. Ein 120 m langer, 13 m hoher

Durch den Kriegsschauplatz in Südwestafrika.

Der Boden, auf dem die Hereros im Jahre 1904 und 1905 ihren hoffentlich letzten Verzweiflungskampf mit den deutschen Truppen ausfochten, ist gleichzeitig auch der wechselvollste und interessanteste Teil des Landes. Anstatt der todbringenden Wüstenbüden des Kalahariens oder der gleichdrumigen Hochflächen des Südens mit ihren tief eingerissenen Flußläufen, breitet sich hier eine Hügellandschaft mit mächtigen Sandheloplatons, mit ragenden, alpenähnlichen Granit- und Kalkgebirgen aus, deren Fuß undurchdringlicher Dornbusch umgibt, während sich von den Höhen weite Blicke über Steppen und Gebirge ausstrecken. Anschauliche Bilder von diesem Lande und seinen Bewohnern entwirft in seinem neuesten Buche Franz Seiner,*) der als Kenner des englischen Südafrika und als ehemaliger Mitstreiter im Burenkriege sowohl der weißen als schwarzen Bevölkerung des Landes Vorkenntnisse und Verhältnisse entgegenbringt. In seinem lesenswerten Buche ist auch über die, seinerzeit hier im Jahrbuch der Weltreisen besprochenen Fehler und Mängel der Verwaltung von Südwestafrika viel Interessantes zu finden. Hier sollen uns jedoch lediglich seine Schilderungen von Land und Leuten beschäftigen, soweit sie über den gegenwärtigen Bereich der Kulturzone und der dauernden Besiedlung mit Weißen hinausgreifen.

*) „Bergtouren u. Steppensfahrten im Ozeanolande.“ Berlin 1904. Jahrbuch der Weltreisen.

Beginnen wir also mit der Abreise Seiners von Windhof, oder vielmehr der benachbarten Musterfarm Ludwigslust, ins Innere der Hererolands. Der Reisende konnte sich eines Ochsenwagens bedienen, der einen der Angehörigen des alten Farmers Ludwig behufs Einhandeln von Vieh nach dem Norden und Westen der Kolonie bringen sollte. Gleich die Abfahrt gab übrigens einen guten Begriff von den auf dieser Reise zu erwartenden Abenteuern. Alles war fertig, der Verfasser des Buches nur noch beschäftigt, seinen großen, photographischen Apparat am Wagenzett zu befestigen, als sich plötzlich die schwere Karre mit den 16 Ochsen so rasch den abschüssigen Weg hinunter in Bewegung setzte, daß er kaum Zeit hatte, mit dem Apparat noch hinunterzuspringen, um nicht abgeworfen zu werden. Er brauchte nicht weit hindurein zu gehen, bei der nächsten Wegbiegung lag das abgepresste Heil mit dem gesamten bunt-durchgelassenen Geschütten-Wageninhalt, Koffern, Säcken, Waren, Decken, Reis, Zucker und Kaffee, noch hundert Schritte weiter der umgestürzte Wagen. Die Ochsen schlenderten mit dem losgerissenen Geschirr weiter und standen nun seelenruhig, ihr Mahl wiederkauend, im Schatten des Hohlweges. Was geschah denn? Gar nichts, als was alle Tage geschehen kann. Der Stamm eines in weit in den schwachen, schlechten Weg hineinreichenden Dornbaumes hatte den Wagen umgeworfen. Es ließ sich auch niemand sonderlich aus der Fassung bringen. Der Farmer kletterte einen neuen Wagen, ein am Wege wohnender Kleinrentler hatte den Baum um. Die Treiber hielten grinsend umher, eine Schar herbeigelaufener Kaffern freuten sich des

Glückwünsche der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Stadtrat Rosenhöfer die der Stadt Stuttgart, Handwerkskammersekretär Dr. Schalle feierte Schiller und rief den Einspännern unter den Handwerkern dessen Wort zu: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!“ Professor Dr. Zwiesche hielt hierauf einen Vortrag über die Weltanschauung in St. Louis, unterstützt durch Lichtbilder. Viel zu spät kam Landtagsabg. Jakob-Wittler-Graf zum Wort und sprach über: „Handwerkerwünsche und Handwerkerhoffnungen.“ Ohne Debatte wurde eine zustimmende Resolution angenommen und dann die Versammlung mit Worten des Dankes geschlossen.

r. Stuttgart, 23. Mai. Am Samstag beginnt der Abendkutsch mit „Rheingold“ (Anfang 7 1/2 Uhr) und wird am Montag, 29. Mai mit der „Walküre“ fortgesetzt. Diese Vorstellung beginnt, worauf besonders hingewiesen sei, um 6 Uhr. — Am Mittwoch Nachmittag findet die dritte Schillerfeier statt (Anfang 2 1/2 Uhr). Für diese, sowie für die am Sonntag 28. Mai, zu Einheitspreisen stattfindende Aufführung von „Kabale und Liebe“ findet ein Billetverkauf nicht statt.

Stuttgart, 22. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, am Samstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in der Wascherei und Appreturanstalt von Karl Lipp in der Gerberstraße. Ein 23jähriger Arbeiter namens Alber, pumpte aus einem beginnenden Benzol in einem kupfernen Destillierapparat, in dem das Benzol mittels Dampf gereinigt wird. Verschentlich war jedoch der Apparat nicht geschlossen worden, so daß sich plötzlich das heiße Benzol über den Arbeiter ergoß und ihn verbrühte. Der Arbeiter rückte nun in seinem Schmerz in das benachbarte Kesselhaus, in dem sich sofort das Benzol entzündete und das Feuer sich rasch weiterverbreitete. Der Arbeiter erlitt fürchterliche Verletzungen, die Kleider sind ihm buchstäblich vom Leibe verbrannt, das Gesicht ist zur Unkenntlichkeit entstellt. Auf seine Hilferufe und sofort der Befehl des Geschäftsinhabers und sein Sohn zur Hilfe herbeigeeilt, auch sie, ebenso noch zwei Arbeiter, trugen erhebliche Brandwunden am Kopf und Armen davon. Ein benachbarter Handwerksmeister rief sofort die Hauptfeuerwache herbei, die schon nach wenigen Minuten unter Leitung von Branddirektor Jacobi an der Unglücksstätte erschien und den Verletzten umhüllte die erste Hilfe angedeihen ließ. Der nur mit Mühe aus dem Kesselhaus entfernte Arbeiter Alber wurde alsbald mit Sanitätswagen ins Katharinenhospital verbracht, wo er jetzt zwar noch am Leben ist, aber hoffnungslos darniederliegt. Ein anderer Arbeiter konnte sich selbst zum Kessel und von da ins Marienhospital begeben. Der Brand wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht, doch ist durch ihn ein immerhin erheblicher Materialschaden entstanden, namentlich an Wäsche und Kleidungsstücken, die zur Reinigung und Appretur der Firma übergeben worden waren.

Stuttgart, 21. Mai. Das Amts- und Anzeigebblatt der Stadt Stuttgart enthält einen 16 Seiten einnehmenden Bericht über die Stuttgarter Schillerfeier, die an Ausdehnung und Vollständigkeit, wie an geistiger und künstlerischer Vollendung eine Höhe erreicht habe, wie vielleicht sonst nirgends. Es wird zum Schluß die bereits früher mitgeteilte öffentliche Dankagung an alle Beteiligten wiedergegeben, die Oberbürgermeister v. Sauter unter dem unantastbaren Eindruck des Festes in der öffentlichen Gemeinberathung vom 11. Mai ausgesprochen hat. — Neben dieser Kundgebung ist, wie das städt. Amtsblatt mitteilt, Sr. Maj. dem König als Protektor der Feier namens des Komitees in einer Adresse der Dank ausgesprochen worden für die hochherzige Art in der der Landesherzog sich an der Schillerfeier betheiligt habe.

r. Taifingen, 22. Mai. Bei der Ortsvorsteherwahl am Samstag erhielt Bezirksnotar Bauer 441, Verwaltungsaktuar Lang 131, Schultheiß Fesler 48 und Konrad Sulz-pold 1 Stimme. Ersterer ist somit gewählt.

Dürlingen, 22. Mai. Dem durch seine Schneidigkeit im Jagd- und Forstschutz bekannter, schon mehrfach

behalbt vom Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Verein prämierten Waldschützen Michael Dürr von hier gelang es am gestrigen Sonntag abend den schon öfters vorbestraften Tagelöhner Flindling von hier im hiesigen Gemeinwald beim Wildern abzufassen und ihm sein Gewehr abzunehmen. Flindling hatte zuvor gedroht, wenn er mit Dürr zusammenstieße, eschieße er ihn, trotzdem ist der wackerer Jagdschutzbeamte dem Wilderer ohne Furcht entgegengetreten und hat ihn entwaffnet.

r. Rottweil, 22. Mai. Am 20. Mai fand in der Rottweiler Pulverfabrik die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Geh. Kommerzienrat v. Dautenhofen statt. Zu der Feier trafen mittels Sonderzuges die Herren: Geh. Kommerzienrat Heidemann-Röll, Kommerzienrat Bankler L. Hagen-Röll, Generalmajor J. D. Brinmann-Wilmersdorf-Berlin und Direktor a. D. Groß-Heidelberg u. a. ein, auch Frau Kommerzienrat v. Dautenhofen wohnte der Feier mit ihren Kindern und sonstigen Angehörigen bei. Der Sockel des Denkmals besteht aus schwedischem Granit mit der Inschrift „Dautenhofen“; die Büste aus Erz, die das Ganze krönt, ist von Professor Donndorf-Stuttgart hergestellt. Die Tübinger Regimentsmusik spielte einige Stücke, worauf Kommerzienrat Heidemann eine Rede hielt in der er die Charaktereigenschaften des Gefeierten, sowie dessen unermüdbare Arbeitsfreudigkeit hervorhob und dann dem Generaldirektor Müller das Denkmal übergab. Mit dem Beethoven'schen Choral „Die Himmel rühmen“ endete die Feier. Die auswärtigen Teilnehmer waren bei Frau Geh. Kommerzienrat v. Dautenhofen zur Mittagstafel geladen.

Unterürkheim, 20. Mai. Das Konsumverfahren gegen den hiesigen Konsumverein fördert eine ganz bedeutende Ueberschuldung zu Tage. Es stellte sich heraus, daß der Aufsichtsrat vor Jahresfrist unter Umgehung der Generalversammlung ein Darlehen von 1500 M. und später mit Genehmigung der Generalversammlung ein solches von 3000 M. aufgenommen hat. Die Gesamtüberschuldung wird auf 5000—6000 M. berechnet, so daß in deren Deckung die Mitgliederanteile und die Kasssumme (im Betrag von je 30 M.) voll herangezogen werden müssen. Für die dann noch ungedeckten 2100 M. können die Aufsichtsratsmitglieder herangezogen werden.

Sulzbach, 22. Mai. Am Samstag abend wurde der Kassenbote des Baununternehmers Winter, der mit 750 Mark nach einer auswärtigen Reise zurückgekehrt worden war von zwei Strohläusen niedergeschlagen und des Geldes beraubt. Durch das Diebstahlverbrechen aufmerksam gemacht, eilte der Grundbesitzer Bih herbei und suchte seinen großen Hund auf die Spur der Räuber. Es gelang einem der Attentäter festzuhalten. Der andere, der selber auch das Geld bei sich hatte, entkam.

Wittensfeld, 22. Mai. Die vom Schwäb. Schillerverein für das Geburtshaus des Vaters des Dichters, Johann Kaspar Schiller, gestiftete Gedenktafel wurde gestern feierlich übergeben. Das Geburtshaus ist das jetzige Gasthaus z. Sonne, 1721 von dem Großvater des Dichters, dem Bäcker und Schlichter Johann Schiller, erbaut. Die Tafel trägt die Inschrift: Am 27. Oktober 1723 wurde in diesem Hause geboren Schillers Vater, Johann Kaspar Schiller. Zur Feier der Uebergabe war im Auftrag des Schillervereins Stadtschultheiß Hartner von Norbach erschienen. Dieser übergab, nachdem die Feier durch einen Männerchor eingeleitet worden war, mit herzlichsten Wünschen die Tafel an den Hausbesitzer und in die Obhut der bürgerlichen Kollegien. In deren Namen erwiderte Schultheißenamtsverweser Hirsch mit Worten des Dankes an den Schillerverein, wie an alle, die zur Feier beigetragen haben, und übernahm die Tafel in den Schutz der Gemeindegewalt. Nach einer Ansprache des Ortspfarrers, Pfarrer Feder, und nachmaligem Gesang war die offizielle Feier geschlossen und man begab sich in geselliger Unterhaltung in den oberen Saal des Hauses. Nachdem hier zuerst des Protektors des Schillervereins, dessen Güte auch ein Teil der hiesigen Schuljugend durch den Besuch einer Lehrveranstaltung wird genießen dürfen, mit einem Hoch gedacht war, hielt Schultheiß Schweizer einen Vortrag über Schillers Bedeutung

Damm schlägt einen Talkessel ab, der 8 Mill. Kub. Wasser aufzunehmen vermag. Das könnte ein ausreichendes Reservoir für eine Reihe von Gartenfarmen werden, wenn solche eben in diesem dünn besetzten Bande überhaupt eine Zukunft hätten. Was helfen aber der beste Boden, die wärmste Sonne und die schönsten Bewässerungsanlagen, wenn der Abzug fehlt? Die Beamten und das Militär erhalten zudem den größten Teil ihrer Lebensbedürfnisse größtenteils aus der Heimat, und andere kaufkräftige Kreise gibt es nicht oder wenig. Ein Geschäft ist selbst für die kleine Zahl der bisherigen, mit der Gartenkultur schon vertrauten Ansiedler nur mit dem speziellen Anbau einer oder der anderen Frucht zu machen, wie z. B. in Klein-Blindhof die Kultivierung von Kap- und anderen Weinen ausgezeichnet gelohnt hat. Aber die Konkurrenz wird alsbald auch solche vereinzelte Fälle des Erfolges wieder verschwinden lassen, denn bei den hohen Kosten der künstlichen Bewässerung in Südwestafrika können nur gute Preise den Anbau lohnen. So haben sich denn, abgesehen durch die Mißerfolge der früheren Gartenbaufarmen, noch keine Viehhäuser für die Umgebung von Rebanam gefunden. Das war wenigstens insofern ein Glück, als die in diesen Gegenden zuerst auftretende elementare Verdrängungswut der Pereros sonst auch diese Neuanstellungen bereits wieder vernichtet haben würde.

Erwähnenswert aus den ersten Reisetagen wäre noch die Begegnung mit einer Familie von sogenannten Treckburen, die seit acht Jahren, ohne sich Grundbesitz zu kaufen, auf den besten Weidplätzen des Landes umhergezogen und so auf Kosten der Allgemeinheit lebten, während die deutschen

Kasseler jedes Quadratmeter Boden kaufen und im Schweize ihres Angekäses bearbeiten mußten. Selbst als zuletzt ein Regierungsverbot den Buren aufgab, entweder binnen ansehnlich Jahren Land zu kaufen, oder die Kolonie zu verlassen, hatte diese Familie gleich mehreren anderen weder das eine noch das andere getan, sondern packte in kurzen Zwischenräumen verlassene Farmen für ein Spätgeld und zog nach wie vor nomadisch im Lande umher. Einer machte der selben Erdhütte, in welcher die Bente wohnten, einen Besuch, fand aber nur eine alte Frau daheim, die auf die Frage, wie es ihnen ginge, feuchend erwiderte: „Der Dabwei hat uns in dies Land gebracht.“ Sie waren durch die Kinderpest etwas heruntergekommen, besaßen aber noch 40 Stück Rindvieh und mindestens 400 Ziegen, waren also keineswegs arm, wofür sie sich erklärten. „Warum es diesen südafrikanischen Pigmäern nicht beliebt, die Kolonie zu verlassen?“ sagt der Autor hinzu. „Einfach deswegen, weil auch in der Kapkolonie keine Treckburen gebildet werden, und die Bodenpreise dort noch höher sind als hier.“

Bald durch dichten Busch, bald durch weite Grasflächen, bald an Kaffernbüschen, bald an Händlerkudlungen vorüber, die je nach der Individualität und dem Vermögen ihrer Inhaber laubereichen Farmen oder primitiven Kaffernhütten ähnelten, ging die Reise Tag für Tag in nördlicher und nordöstlicher Richtung weiter.

(Fortf. folgt.)

für das deutsche Nationalgefühl. Derselbe bekamerte auch später etliches aus Schiller's Werken. Der Ortspfarrer machte Mitteilungen über Johann Kaspar Schillers Leben und weiter über die hier noch lebenden Nachkommen der beiden Oheim des Dichters. Der Gesangsverein sang einige passende Lieder. — Vielleicht steht sich mancher Schülerwächter gern in nächster Zeit unser ungeschmücktes Haus in der Schillerstraße an. Der Hausbesitzer hat im Sinn, auch das Innere seines Hauses noch mit Erinnerungen an die Schillerfamilie zu zieren.

r. Kirchheim n. T., 22. Mai. Auf der Vorkahnhaltstelle wurde gestern abend einem Eisenfischer aus Cannstatt, namens Hardiner, beide Fische abgefahren. Derselbe war auf der dem Bahnhof entgegengesetzten Seite des Jugs aufgeklagen und beim Wiedereinsteigen, während der Zug schon im Gange war, unter die Räder gekommen. Der Verletzte wurde in das hiesige Spital verbracht. Die Frau des bedauernswerten war bei dem Unglück anwesend.

Bisingen n. T., 18. Mai. Unser 37 Meter hoher, im gotischen Stil gebauter Kirchturm endigt in einer Kreuzblume, ein Meisterwerk in Bildhauerkunst. Nun hatten sich diese schwindelnde Höhe seit einer Reihe von Jahren die Stürme zu ihrem Nistplatz auserkoren. Dadurch konnte das Regenwasser nicht mehr ablaufen und man beschränkte, es konnte sich im Laufe der Zeiten etwas von der Kreuzblume abdrücken. Die Gemeinde beschloß nun, das Storchennest entfernen zu lassen. Aber wer wollte die gefährliche Arbeit ausführen? Wochenlang schon beschäftigten sich die Gemüter mit dieser Frage. Da meldeten sich vorgestern der Telegraphenvorarbeiter Reuser (gebürtig aus Sulz Ob. Ragold) und der Arbeiter Flamm, beide zu der Telegraphen-Inspektion Tübingen zählend, am Abendeleiters sich anporzuschwingen und das Nest zu entfernen, was sie am Dienstag abend ausführten. Sechshebendtel Uhr zeigte sich der erste der beiden Unternehmern in der obersten Luke des Kirchturms, und von hier aus kletterten beide unter dem Jurek der unterstehenden, wogegen Menge hintereinander mit klammernder Geschwindigkeit am Abendeleiter entlang. Der letzte Schwung auf die Kreuzblume machte einige Schwierigkeit; aber auch dieses Hindernis wurde mit Bravour genommen. Um sechshebendtel Uhr war die Arbeit vollendet und erhielten die beiden die vereinbarte Summe von 60 M. anbezahlt.

r. Ulm, 21. Mai. Auf der Wilhelmshöhe wurde heute der 18. Bezirksverbandstag der Glasfabrikanten Süddeutschlands abgehalten. Der Vorsitzende Großschloßmannhies die Anwesenden willkommen. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen und der Bekanntgabe des Kassenberichts wurde ein Bericht der Verbandlungen vorgetragen. Demselben ist zu entnehmen, daß es im Belegungsweisen noch manches zu besorgen gebe und daß die Preisliste Anlaß zu Klagen gebe. Berichte wurden vorgelegt von Weiskaden, Gomburg, Stuttgart, Würzburg, Mannheim, Karlsruhe, Konstanz, Pforzheim und Freiburg. Stuttgart möchte eine Aufhebung der Werkstättensteuer, Konstanz teilte mit, daß dort kürzlich ein oberbayerisches Glasfabrikantenverband gegründet worden sei. Der Vorsitzende des neugegründeten bayerischen Glasfabrikantenverbands, Hermann Wächter, stellte einen baldigen Anschluß deselben an den Süddeutschen Verband in Aussicht, was Jettel-Berlin Anlaß gab, seine Freude über diesen Entschluß auszudrücken. Scheerer-Gomburg hob in seinem Berichte über den letzten Handwerkerkongress in Regensburg die dort allseitig anerkannte Notwendigkeit der Gründung einer Mittelstandspartei hervor. Ueber den Geschäftsbericht der Verbandsgläsfabrikanten „Dauromonia“ konnte Ernst-Rammhies günstiges berichten: vom Reingewinn konnten 8050 M. oder 5% an den Verband abgeteilt werden. Bei Besprechung des Substitutionswesens wurde mitgeteilt, daß in Mannheim das Mittelpretsverfahren wieder verlassen worden sei, weil sich herausgestellt habe, daß die Stadt dadurch um ca. 12000 M. jährlich teurer weggekommen sei. Rupp-Ulm sagte, daß dort bei den Preisfestsetzungen städtischer Arbeiten ein organisiertes Fachmann beigezogen werde. Der Zusammenstoß zu Genossenschaften sei mehr wert als das Mittel-

Der verregnete Frühling. Aus Zürich wird be-
Freit. Ztg. geschrieben: In unserer nördlichen Voralpen-
lände stehen wir schon seit Wochen und Monaten in einer
Regenperiode, die in den Annalen der Witterungsgeschichte,
so lange überhaupt genauere Witterungsaufzeichnungen in
der Schweiz gemacht werden, ihresgleichen sucht. Schon seit
Beginn des meteorologischen Frühlings, also seit den ersten
Tagen des März, bis zur heutigen Stunde, treibt sie ohne
nennenswerte größere Unterbrechung, ihr Unwesen, umfaßt
also bereits volle neunzig Tage, von denen mehr als zwei
Drittel Tage mit mehrbarem Niederschlag sind. Ihr am
nächsten in Bezug auf die Dauer steht die überaus regenreiche,
traurig berühmte Periode von Ende April bis Mitte Juni
1898, ferner die nachthöle Sommerwitterung von Juli bis
Ende September des Jahres 1896. Dann folgt die ebenfalls
fast endlose Regenzeit des 72er Mai, die ohne Unterbrechung
bis zur Mitte des Monats dauerte, mit 36 Tagen an
denen das atmosphärische Wasser nicht mangelte. Aber auch
in früheren Zeiten gab es solche Jahrgänge, wo in meteor-
ologischen Dingen alles auf dem Kopf zu stehen schien.
Blättern wir in alten Pergamenten nach, wo von berühmten
Witterungsverhältnissen, von heißen Frühling- und Spät-
sommern, Wassereis und Teuerung und dergleichen Dingen
zu lesen ist, so finden wir, daß die Welt sich in diesem
Punkt nicht im mindesten geändert hat: Anno 1528 war
in der Schweiz, am Nordfuß der Alpen, von Ende Juli
bis Mitte November nur 4 Tag trocken Wetter“ und
1588 regnete es im Sommer und Herbst dazwischen, daß die
Regenzeit ununterbrochen 161 Tage dauerte.

preisverf-
der Verfa-
lasse, als
Rindesse
so weit
Stuttgart
und Rüd-
Verfaun

r. R
stehende
Bergfälle
fordern.
Wirtshaus
am Tü-
licht fin-
Hend, b-
der beb-
von ein-

r. C
hafte W-
resenden
dem Sch-
den led.
Betrag-
der der-
Kongzer-
fraten
Bühnen-
Kasse un-
die Frau
die Zit-
händige
Haas bl-
als Sich-
ohne ihn
sie einen
verpflich-
heimer
zahlbar
vertrag
von dem
wurden
Kündige
keine Sta-
von 10-
urteilte
Betrag-

Se
brauer
Mägde
Schwi-
ein ge-
und Br-
durch fe-
den Gl-
jenseits
in Gar-
geleisch
berührt
das Un-
ein noch
und das
schlende
London
noch be-
gefällig
erschwin-
dorf, 31
von ein-
in Göt-
in Zürich
auch ei-
prellen
wehlein
Grisee
kosten
Und ich
im Wör-
dessen S-
zu besch-
er ihm
wo der
teuren
gleiter-
von et-
Januar
Jahrig
Danzig
an sein-
wurde
tneil
verurteil
Stuttg-

W
schon g-
sie die
hinante
wichtig
verwick
franch



...ierte auch
Ortsfarrer
Hers Leben
kommen der
fang einige
er Schüler-
dieses Haus
t im Sinn,
erungen an
...orknadt-
ans Cann-
... Derselbe
Seite des
...ährend der
gelommen.
...acht. Die
...anwend.
...eter hoher,
...er Kreuz-
... hatten
... Jahren
... konnte
... beschränkte,
... der Kreuz-
... das Stör-
... die gefahr-
... schäftigen
... in sich vor-
... bärlich aus-
... , beide zu
... am Blig-
... entfernen,
... hselnwertel
... er in der
... Kletterten
... den Menge
... digkeit am
... die Kreuz-
... Hindernis
... ertel Mgr
... die ver-
... he wurde
... inungen
... Beschäftig-
... Nach ver-
... tgabe des
... ungen vor-
... im Behr-
... die Preis-
... egeleitet von
... Mannheim,
... Stuttgart
... tige teilte
... schülerver-
... neuge-
... Mann-
... den Sch-
... in Anloß
... hürdrücken.
... den letzten
... anerkannte
... partel her-
... vordrücken
... stige be-
... 5% an den
... des Sub-
... eim das
... weil sich
... 12000 M
... sagte, daß
... in ein or-
... zusammen-
... Mittel-
... wird be-
... sozialenge-
... t in einer
... Geschichte,
... ungen in
... Schon seit
... den ersten
... t sie ohne
... , umfasst
... als zwei
... Ihr am
... egenreiche,
... Rüte Juni
... Juli bis
... ebenfalls
... berechnung
... Tagen an
... Aber auch
... in werten-
... schien.
... erächtigten
... und Spät-
... en Dingen
... in diesem
... 1828 war
... Ende Juli
... tter" und
... , daß die

preisverfahren, und Jettel-Berlin betonte unter dem Beifall der Versammlung, daß sich vorerst wohl nicht mehr erreichen lasse, als das, daß man nicht unter allen Umständen vom Windstfordern der Postschlag erteilt werde. Wenn man so weit sei, sei schon viel erreicht. Der Vorort wurde nach Stuttgart verlegt, weshalb die Stuttgarter Klein, Weber und Klager in den Vorstand gewählt wurden. Die nächste Versammlung soll in Worms stattfinden.

r. Blaubeuren, 21. Mai. Der im 46. Lebensjahr stehende Odenwirt und Gemeinderat Mich. Kehler von Bergheim ist gestern früh infolge eines Unglücksfalles gestorben. Er schloß Ende voriger Woche abends in seiner Wirtschaft, nachdem alle Gäste das Lokal verlassen hatten am Tisch ein. An einem auf dem Tisch stehenden Kerzenlicht fingen seine Kleider Feuer und verbrannten bis aufs Hemd, ehe Hilfe kam. Durch die Brandwunden, welche sich der bedauernswerte zuzog, wurde nach einem Krankenlager von etwa 1 Woche der Tod herbeigeführt.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart. (Schöffengericht.) Auf welche schwindelhafte Weise unerfahrene Leute von gewissen Provisionsreisenden heringelegt werden, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht und zwar richtete sich die Anklage gegen den led. Provisionsreisenden Samuel Rosenwasser wegen Betrugs. Im März v. J. kam der Angeklagte als Reisender der Firma Oppenheimer in Karlsruhe, die sog. Oppenheimer-Führer in den Handel bringt, zu mehreren Arbeiterfrauen und gab an seine Firma habe in Stuttgart eine Zitherschule gegründet, in welcher an Kinder der Arbeiterklasse unentgeltlich Zitherunterricht erteilt werde. Er ließ die Frauen einen Schein, der zur Aufnahme des Kindes in die Zitherschule berechtigen sollte unterschreiben. Dann händigte er den Frauen eine Zither, die zur Übung im Haus bleiben sollte, aus, und ließ sich dafür 5 M 50 S als Sicherheit geben. Die Frauen unterschrieben den Schein, ohne ihn durchzulesen. Erst später wurden sie gewahr, daß sie einen Kaufvertrag unterschrieben haben. Nach demselben verpflichtete sich der Angeklagte von der Firma Oppenheimer eine Konzertsäule zum Preis von 36 M zu beziehen, zahlbar in monatlichen Raten. Bei dem Versuch, den Kaufvertrag wieder rückgängig zu machen, wurde die Frau von dem Angeklagten einfach zur Tür hinausgeworfen; auch wurden sie von der Firma eingeklagt. Wie der Sachverhalt ausführt, sind die fraglichen Zithern überhaupt keine Konzertsäulen sondern Akkordzithern, die kost zum Preis von 10-16 M verkauft werden. Das Schöffengericht verurteilte den betrüglichen Reisenden wegen 4 Vergehen des Betrugs zu 4 Wochen Gefängnis.

Seilbron, 18. Mai. Unter dem Namen eines Bierbrauereidirektors William Cronie aus Cleveland verübte der Negger Wilhelm Kraus aus Württemberg a. F. zahlreiche Schwindelacten größter Art, die ihn in den Stand setzten, ein ganzes Jahr lang auf Kosten seiner Opfer in Paris und Brüssel zu leben. Durch sein flottes Auftreten und durch seine Kenntnisse amerikanischer Verhältnisse wußte er den Glauben zu erwecken, als besäße er große Reichthümer jenseits des Ozeans und als hielt er sich nur vorübergehend in Europa auf, um für eine große amerikanische Brauereigesellschaft Hopfen anzukaufen. So erschwindelte er sich beträchtliche Summen Geldes meist unter dem Vorwand, daß ihm augenblicklich nur einige hundert Mark fehlen, um ein noch tausenden zählendes Börsengeschäft abzuschließen, und daß er der hohen Telegrammgebühren wegen sich den fehlenden Betrag nicht von Amerika oder seiner Bank in London kommen lassen wolle; seine Lügen wußte er dadurch noch besonders zu unterstützen, daß er an seine eigene Adresse gefälschte Telegramme und Briefe ansah. Auf diese Weise erschwindelte er von einem Wirt in Winterbach, D.N. Schorndorf, 350 M., von einem Speereihändler in Ulm 500 M., von einem Wirt in Ulm 400 M., von einem Zimmermann in Weiblingen a. St. 600 M. und von einem Dienstmann in Zürich nach und nach 2500 Fr., während ein Versuch, auch einen Bierbrauereibesitzer in Ulm um 2000 M. zu pressen mißlang. Weiter nahm er einer Witwe von Redersheim, die er als Haushälterin für seine „Villa am Grisee“ verpflichtete, 420 M., zur Bestreitung der Lebensverpflegung ab, verprügelte das Geld alsbald in lustiger Gesellschaft. Und schließlich erschwindelte er noch von einem Oberförster im Württemberg, Oberland 400 M., indem er ihm versprach, dessen Sohn nach Amerika zu begleiten und in seiner Brauerei zu beschäftigen; in Wirklichkeit ließ er diesen Sohn, sobald er ihm das Reisegeid abgenommen, in Frankfurt a. M. sitzen, wo der junge Mann dann mehrere Wochen lang in einem teuren Hotel vergeblich auf die Wiedertehr seines Reisebegleiters wartete, so daß der Vater insgesamt einen Schaden von etwa 1000 M. erlitt. Der Angeklagte, der erst im Januar 1904 aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg nach jährigem Kesselfang entlassen worden ist, machte in der Hauptverhandlung vergebliche Anstrengungen, auch das Gericht an seine amerikanischen Besitztümer glauben zu machen. Er wurde zu 10 Jahren Zuchthaus, 6000 M. Geldstrafe ebenfalls weitere 9 Monate Zuchthaus und 10 Jahre. Eheverbot verurteilt. Wegen weiterer Straftaten wird er sich noch in Stuttgart, Schweinfurt und Basel zu verantworten haben.

Deutsches Reich.

Wiesbaden, 22. Mai. Die Kaiserin erlitt den schon gemeldeten Unfall gestern nachmittag 1/6 Uhr, als sie die die kaiserlichen Gemächer verbindende Wendeltreppe hinuntergehen wollte. Diese Treppe ist in dem etwas unklugen Schloß ganz besonders eng. Die hohe Frau verwickelte einen Fuß in den Falten ihres Kleides und strauchelte, ohne ausweichen oder sich festhalten zu können,

da sie unglücklicherweise in den Händen noch einen Gegenstand trug. Die Kaiserin schlug mit der linken Seite auf ein Eisenrohr und zog sich eine Krienerverletzung zu. Die Monarchin, die stark blutete zeigte sich sehr geläßt; sie wurde in ihre Gemächer getragen und hat, den Kaiser von dem Unfall, den sie für nebensächlich hielt, gar nicht zu benachrichtigen, da das Blut sich schnell stillen, und so nichts mehr von dem Unfall zu merken sein würde. Die Blutung wurde aber immer stärker, und so mußte schließlich der Kaiser in Kenntnis gesetzt werden. Der Arzt Dr. Riedner untersuchte gemeinschaftlich mit dem Chefarzt des Wiesbadener Krankenhauses Dr. Lando die Wunde. Alsdann wurde ein leichter Verband angelegt und der hohen Patientin unbedingte Ruhe verordnet. Die Ärzte erklären den Unfall für durchaus nebensächlich und hoffen, daß die Kaiserin, die eine gute Nacht verbrachte und sich heute in guter Laune zeigte morgen oder übermorgen wird abreisen können. — Die Adresse des Kaisers wurde dadurch auch noch unbekannt. Sie wird voraussichtlich gemeinsam mit der der Kaiserin erfolgen. Der Monarch erschien gestern noch im Theater, hauptsächlich um das Publikum zu beruhigen und durch seine Anwesenheit zu bekunden, daß der Unfall seiner Gemahlin erfreulicherweise kein ernst sei. Vor dem Abnig. Schloß stehen Neuschmüssen, die sich jedoch im Gegensatz zu den früheren Tagen schweigen verhalten.

Kempten, 19. Mai. Bei einer Durchsichtung des Kellerischen Gutes fand die Gendarmerie einen alten kranken Knaben in einem Schweinestall verwahrt und von Ungesetzlicher fürwärtig. Trotz seiner Bitten sei der Knabe vom Gutsbesitzer nicht ins Spital gebracht worden, sondern man habe ihn mehrere Wochen im Schweinestall liegen und in Schmutz und Ungeziefer verkommen lassen. Gegen den Gutsbesitzer ist Anzeige erstattet, sobald sich zu ergeben wird, ob die schweren Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen.

Köln, 22. Mai. Ein Raubfall wurde heute abend unweit des Bahnhofs Brühl auf einen alleinreisenden Reisenden verübt. Der idlich Bekleidete, dem Geld- und Schmucksachen abgenommen waren, wurde aus dem Zug geworfen, der Täter entkam.

Braunenburg a. d. H., 22. Mai. Der Bankier Theodor Hörner und dessen Frau erschossen sich heute nacht, nachdem sie vorher ihr vierjähriges Kind erschossen hatten. Die Ursache der Tat ist in dem Zusammenbruch des von Hörner geführten Bankgeschäfts zu suchen.

Ausland.

Weißfels, 20. Mai. Durch einen Blitzschlag wurde der Invalide Dose in zwei Teile gespalten.

Mailand, 20. Mai. Dem italienischen Parlament ist ein Gesetzentwurf zugegangen, eine direkte telegraphische Verbindung zwischen Genua und Genua einzurichten. Bisher gingen die Telegramme von Genua nach der Schweiz über Mailand. Da man eine Steigerung der Handelsbeziehungen zwischen Italien und der Schweiz infolge der bevorstehenden Eröffnung des Simplontunnels voraussieht, so ist der neue direkte Draht ein dringendes Bedürfnis.

Eine großartige Automobil-Leistung vollbrachten die Herren Soudyrolles und Mignot, welche am 8. April mit einem 24 pferdestarken Wagen von Paris abfuhren und in 30 Tagen 8335 Kilometer bei meist sehr unglücklichem Wetter ohne den geringsten Unfall zurücklegten. Der Wagen passierte fast alle 86 Departements Frankreichs und machte in den Hauptorten länger Halt. Am 18. trafen sie in Paris wieder ein und wurden fehrlich empfangen.

Madrid, 23. Mai. Die Polizei verhaftete eine Schwindlerbande, die unter der Vorkriegsstellung, zur Hebung angeblich verdorrter Schätze verfahren zu können, deutsche und französische Handelsreisende ausgebeutet hat. Aus dem in Beschlagnahme genommenen Briefwechsel der Bande ist zu ersehen, daß die Betrüger in allen Ländern Europas und Amerikas Beziehungen hatten.

Tanger, 23. Mai. Die britische Gesandtschaft ist auf ihrer Reise nach Fez in Barisan eingetroffen.

Bermischtes.

Ein Sturmangriff im Phonographen. Es ist nichts Neues mehr, daß manche Kinematographbilder, die dem Publikum höchst aktuelle Szenen, wie etwa die Schlachten bei Rautschwang, Tschernopolz, Bianjau usw. vorkühren, in einem hügeligen Gelände bei Paris zu Lande gekommen sind, und zwar mit Hilfe von Leuten, die zu diesem Zweck „naturngetreu“ kostümiert werden. Aber der Kinematograph bringt damit gar nichts Neues mehr; der Phonograph ist ihm auf diesem Weg schon vorangegangen. So erzählt ein Mitarbeiter des „Gaulois“ eine drollige Scene. Vor einigen Jahren, kurz nach dem Feldzug auf Madagaskar, sah man eines Tages auf den Boulevards an einem der Phonographen, die durch Einwurf eines Neuentimesstücks in Tätigkeit gesetzt werden, in großen Buchstaben die Aufschrift: „Einnahme von Tananarivo“. Hastig man dann seine 10 Centimes eingeworfen, so hörte man erst ein Geräusch wie im Telephon, dann plötzlich „pan... pan... pan... pan...“ ein schreckliches Geräusch. Die Kanone begann den Regen, worauf das trockne und munterbrochene Geräusch des Kleingewehrfeuers folgte; inmitten dieses Lärms hörte man kurze und erschreckende Kommandos: „Zum Angriff! An die Gewehre!“, überdient von den Klängen der Hörner, die zum Sturm bliesen. Bald mischten sich die Schreie der Bemerkenden und das Geräusch der Sterbenden in diesen schrecklichen Schalllärms, und den großartigen Abschluß bildete ein Trompetensignal, das zum Sammeln blies und anzeigte, daß die Tricolore über Tananarivo wehte. Ganz elektrisiert glaubte der Hörer, der Schlacht beizumohnen, auf

Augenblicke schien es ihm sogar, als ob ein Geruch von Pulverdampf und Gewehr aus dem Phonographen aufstieg. Aber plötzlich erhielt man eine kalte Dusche... mitten im Schlag hörte man eine unterdrückte, aber trotzdem verständliche Stimme rufen: „Oho, Posamentbläser, wie wäre es, wenn Du etwas weniger falsche Lüge bliesest! Du wirst mir noch eine Wolke verderben!“

Die Artillerie eines modernen Linienschiffes. Die Hauptgeschützkräft der neuesten Kriegsschiffe liegt in ihren Verdrängungsmitteln, vor allem in ihrer schweren Artillerie, die schon auf eine erhebliche Entfernung hin ein recht gewichtiges Wort zu sprechen und den Willen des Kommandanten in sehr fähbarer Weise ungewollentlich zum Ausdruck zu bringen vermag. Welche gewaltige Kraft dem Schusse einer schweren Kanone, z. B. dem 28 Zentimeter-Geschütz, innewohnt, möge man aus den nachstehenden kurzen Angaben ersehen: Aus einem 28 Zentimeter-Rohre wird einem Geschosse von 345 Kilogramm Gewicht mittels einer 160 Kilogramm betragenden Ladung eine Mündungsgeschwindigkeit von 630 Metern erteilt, welches bei einer Rohrlänge von 45 Grad etwa 20 Kilometer weit fliegt. 2000 Meter vor der Mündung besitzt es noch eine lebendige Kraft von 5300 Metertonnen und ist im Stande, eine Platte von Walzeisen in der Stärke von 70,4 Zentimeter und eine solche von Stahl von 20 Zentimeter Dicke zu durchschlagen. Einige gutgehende Schüsse einer schweren Kanone sind daher sehr wohl im Stande, selbst gegen ein kräftig gepanzertes Schiff eine recht erhebliche Wirkung hervorzubringen und es, wenn nicht in den Grund zu bohren, so doch für längere Zeit kampfunfähig zu machen.

Stehendes Heer oder Miliz?

Die Sozialdemokraten wollen das stehende Heer abschaffen und, wie aus früheren Reichstagsverhandlungen hervorgeht, durch ein Milizheer ersetzen. Vielleicht ist mancher versucht, in diesem Falle mit dem Sozialdemokraten zu stimmen, oder wenn eine innere Stimme ihn vor solchen Gedanken warnt, weil er aus unläuterer Quelle kommt, so weiß er doch nicht, weshalb die Armeleitung diese Einrichtung von der Hand weist, und vermag darum auch nicht das stehende Heer gegen die Miliz zu verteidigen. Was hat das stehende Heer vor der Miliz voraus?

Nur in einem einzigen Punkte sehen wir das stehende Heer und das Milizheer auf demselben Boden; beide sind Vollheere, sind das Volk in Waffen. Im übrigen aber sind sie grundverschieden. Während das stehende Heer in zweifelsfrei dreijähriger Dienstzeit in den Waffen gründlich geschult wird, und während bei uns daneben eine halbe Million der wehrfähigen männlichen Jugend seiner aktiven Dienstpflicht genügt, ist das Milizheer für gewöhnlich nicht unter der Fahne vereinigt, sondern wird, — abgesehen von einem kleinen Berufsheer, — nur nach Bedarf zu Übungen oder zum Kriege versammelt. Bei einem Milizsoldaten tritt der Soldat — wie meinen das soldatische — zurück, der Bürger, d. h. die Ausübung seines bürgerlichen Berufes, steht im Vordergrund. Der Milizsoldat ist in erster Linie Bürger und nur nebensächlich Soldat, während der im stehenden Heere getriebene Mann auch als Bürger zu allererst Soldat ist. Unsere Reservisten und Landwehrmänner sind nur bis zu einem gewissen Grade mit Milizsoldaten zu vergleichen; sie haben eine gründliche militärische Schulung und Ausbildung erhalten; sie waren als Soldaten ganze Soldaten, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß sie eine Aufgabe haben, die höher steht, als das persönliche Interesse, nämlich Gut und Blut in freudigem Opfermute herzugeben für König und Vaterland. Ob sie gleich, wenn sie nicht unter den Waffen stehen, Bürger sind und ihrem Berufe nachgeben, so dret doch der Soldat in ihnen nimmer auf, und jederzeit sind sie bereit, des Königs Ruf zu folgen.

In dem Wesen der Milizheere ist es begründet, daß sie nicht für den Angriff geeignet sind. Die Hauptfache für ihre Mitglieder ist der persönliche Erwerb und jede Einnahme hierin wird als lästig empfunden. Das ist durchaus natürlich, denn der Bürger, der nicht durch und durch Soldat ist, richtet den Blick mehr nach innen, als nach außen, mehr auf das kleine und eng heimatische, als auf das Große und Ganze; er wird selbstständig, aber nicht opferwillig, er verfolgt seinen persönlichen Nutzen, aber nicht das Wohl seines Volkes und seines Vaterlandes. So kommt selbstverständlich der kriegerische Geist weder zum Reimen, noch zur Entwicklung und zum Wachstum; so wird der Milizsoldat nicht für sein Vaterland, sondern nur für sich selbst, für seine Familie und seinen Besitz kämpfen, d. h. er beschränkt sich gewollt oder ungewollt auf die Abwehr.

Aber auch die ganze Organisation drängt auf die Verteidigung hin, denn ehe ein Milizheer, dessen Angehörige bei drohender Gefahr noch friedlich ihrem bürgerlichen Berufe nachgehen, marschieren und an den Grenzen versammelt ist, um in Feindesland einzubringen, hat der Feind schon die Grenze überschritten, und es ist nun unmdglich den Kriegsschauplatz auf das fremde Gebiet zu verlegen. Unsere Eroberungen von 1870/71 verdanken wir nicht zum geringsten der selbsthaften Schnelligkeit unserer Mobilmachung und der Decretsbewegungen. Das haben auch alle europäischen Völker erkannt und, soweit es nicht schon früher geschehen war, nach 1870/71 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt; nur die Schweiz hält noch mit Stolz an ihrem Milizheer fest und läßt aber die, die dem stehenden Heere den Vorzug geben, aber die Schweiz hat keine politischen Aufgaben, und es ist kaum anzunehmen, daß sie jemals in einen Krieg verwickelt wird; sie kann daher auch niemals zu einem Vergleich herangezogen werden.

Druck und Verlag der S. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emsl Kaiser) Regard. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Landwirtschaftl. Bezirksverein. Wiedereröffnung der Jungviehweide in Unterschwandorf.

Die Herren Landwirte des Bezirks und besonders die Herren Ausschussmitglieder des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins werden zu der an-

Samstag den 27. d. Mts.

stattfindenden Wiedereröffnung der Jungviehweide des Vereins in Unterschwandorf hiemit freundlichst eingeladen.

Der Austrieb des Jungviehs beginnt vormittags 8 Uhr. Angefüttert wird, doch immer noch Tiere zum Austrieb auf die Weide angemeldet werden können, da der überaus schöne Stand der Weide und der Vorrat von gutem Heu vom Vorjahr die Annahme von mehr Tieren, als bis jetzt angemeldet sind, gestattet.

Die Landwirte des Bezirks werden deshalb wiederholt und dringend aufgefordert, von der anerkannt guten Jungviehweide in Unterschwandorf Gebrauch zu machen.

Nagold, den 19. Mai 1905.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Tanz-Unterricht.



Auf Veranlassung verschiedener Herren erlaube ich mir, bei genügender Beteiligung jetzt einen Tanzkurs zu geben. Anmeldungen bitte beim Gasth. z. Hirsch machen zu wollen. Achtungsvollst
Nagold, **Bernhardy,**
Institutslehrer.



Große Auswahl Kinderwagen

sind neu eingetroffen zu billigen Preisen
L. Grüninger, Sattler und Tapezier.



Das Bärmann'sche Mode-Lehr-Institut

zur Zeit in Nagold im Gasthof zum Hirsch macht geübte Damen darauf aufmerksam, daß noch stets Anmeldungen entgegen genommen werden.

NB. Auch möchten wir diejenigen Damen, welche sich gerne von der Praktik desselben überzeugen wollen, wie man seine Kleider ohne die lästigen Anproben nach geschmackvollem Muster selbst anfertigen lernt, freundlichst einladen, den Unterrichtsstunden beizuwohnen, ohne daß sich dieselben daran beteiligen müssen.
Hochachtungsvoll

Herr & Frau Bärmann,
Lehrer der Zuschneidekunst und Mode.

Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung

Nierstein a. Rh. 536



bringt zum Versand
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1902: Niersteiner Domthal
im Fass von 30 Liter an bezogen
par Liter Mk. 1.— ab Nierstein.
Probekiste von 12 Fl. Mk. 15.—
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Hohen Verdienst ohne Risiko

gewährt zahlungsfähigen Inhabern frequenter

Ladengeschäfte

der kommissionweise Verkauf eines

Haupt-Konsumartikels

seitens einer altrenommierten Firma. Selbstreflektanten wollen sich melden unter Adresse: Postfach 178 Stuttgart.

R. Forstamt Hoffelt. Buehholz- Verkäufe.

Mittwoch 7. Juni 1905
vorm. 10 Uhr

im Saum in Agerbach aus Gut Agerbach, I. 1 Rohplatte, 4 Maiermih, 5 Kagenstrigle, 6 Buchhalbe, 17 Kreuzstein, 21 Umgefallenswäldle, 25 Krautwald, 31 Teufelshaus, 34 Obengrund, 35 Brühlkopf, 37 Hirschbrunn, 41 Barrumwäld, 45 Härke, 48 Harbt, 52 Staatsgut, 58 Rehbühl, 61 Hammann, 64 Reharnt
Am.: Eichen 1 Brügel, 3 Kuchschuh; Buchen 5 Scheiter, 20 Brügel, 7 Kuchschuh; Nadelh. 6 Scheiter, 432 Brügel, 312 Anbruch und 380 taun. Koller (1 m la.)

Donnerstag 8. Juni
vorm. 10 Uhr

in der Sonne in Agerbach aus Gut Rehbühl, II. 5 Brunnentopf, 8 Kollerwald, 22 Schüttweg, 40 Kapelle, 42 Schilfwäsen, 46 Strohbüttle, 48 Schloßberg, 51 Burghardt, 53 Sägwäsen; III. 1 Halde, 8 Schindelfopf, 9 Rühlloch, aus Gut Agerbach; II. 56 Salbenfeld; 59 Fackelhalde, 60 Badwald, 70 Schmittweg, 71 Probhalde
Am.: Buchen 5 Brügel, 11 Kuchschuh; Nadelh. 5 Scheiter, 202 Brügel, 246 Anbruch und 169 taun. Koller, (1 m la.)
Ganze Auszüge vom R. Kameralamt Agerbach (Teilansätze nicht) erhältlich.

in frischen
**Kräuterkäse,
Emmentalerkäse,**
fr. saftig.

**Backsteinkäse,
rahmkäschen**
bringt empfehlend in Erinnerung
Nagold. **Heh. Lang.**

Edhausen.
Nachtseffel
sollten in keinem Hause fehlen!
Borrätig bei

**J. Georg Hanjer sen.,
Schreiner.**

Rohrdorf bei Nagold.
Ein tüchtiger

Möbelschreiner
findet sofort dauernde Beschäftigung bei

**Gottl. Reichert,
Schreinermeister.**

Unterjettingen.
Einen kräftigen

Jungen,
welcher Lust hat, die Küferei gründlich zu erlernen, nimmt in die Lehre

J. Rolf, Küfmeister.

Jugendfrische
verleiht
Guthmann's

**Cosmos-
Seife**
Dresden.

Hochfein parfümiert
Nur zu haben bei:
Chr. Fr. Harr.

Reparatur-Kitt
kittet, klebt, leimt alles!
Einziges Kitt für Porzellan, der beim Spülen in heissem Wasser hält.
Nur echt mit
Schutzmarke: „Patrolit.“
Erhältlich in Taben & 30 Pfg. bei
Gustav Heller.

Nagold.

Zur Gründung einer Volks-Bibliothek

In dieser Stadt bitten die Unterzeichneten die verehrl. Einwohnerschaft um ihre Mithilfe durch Beiträge an Geld oder an brauchbaren Büchern.

Stadtschultheiß Brodbeck,
Mittelschullehrer Dieterle,
Stadtpfarrer Dr. Faut.

Gaiterbach.

Wirtschafts-Gröpfung.

Einem geeherten Publikum von hier und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich

Sonntag den 28. Mai

das von mir käuflich erworbene



Gasthaus zum Löwen

eröffne und bitte unter Zusicherung reeller Bedienung um geneigtes Wohlwollen.
hochachtungsvoll

**G. Gutekunst
zum Löwen.**

NAGOLD (Marktstrasse.)

Künstliche Zähne

jeden Systems, mit oder ohne Gaumenplatte,

Plomben

in Gold, Silber, Porzellan und Emaille,

Goldkronen und Brückenarbeiten,

Zahnextraktionen,

auch unter Narkose bei schonendster Behandlung.

Sprechstunden täglich.

Wilh. Holzinger, Dentist.



FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Zur Herstellung von

Druckarbeiten aller Art

empfiehlt sich die

Buchdruckerei ds. Blattes.



Gehobelte Bleichseife & als solche

das zeitgemässste & ausgiebigste Waschmittel

1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.

in allen besseren Geschäften erhältlich

Alleinige Fabrikanten:

MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Asphalt-Röhren

freistehende

Abortsitze,

Pissoirschalen,

Asphaltbelage,

Holzpfaster etc.

empfiehlt

Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft

Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Mädchen-Gesuch.

Ein jungeres, fleißiges Mädchen, das den Haushaltungsarbeiten und etwas Feldgeschäft bevorzugen kann, wird für sofort in einen Gasthof gesucht.

Beste familiäre Behandlung wird zugesichert. Lohn M. 200.—
Bewerberinnen wollen sich wenden an Frau Krauß, Calwerstr. Nagold.

